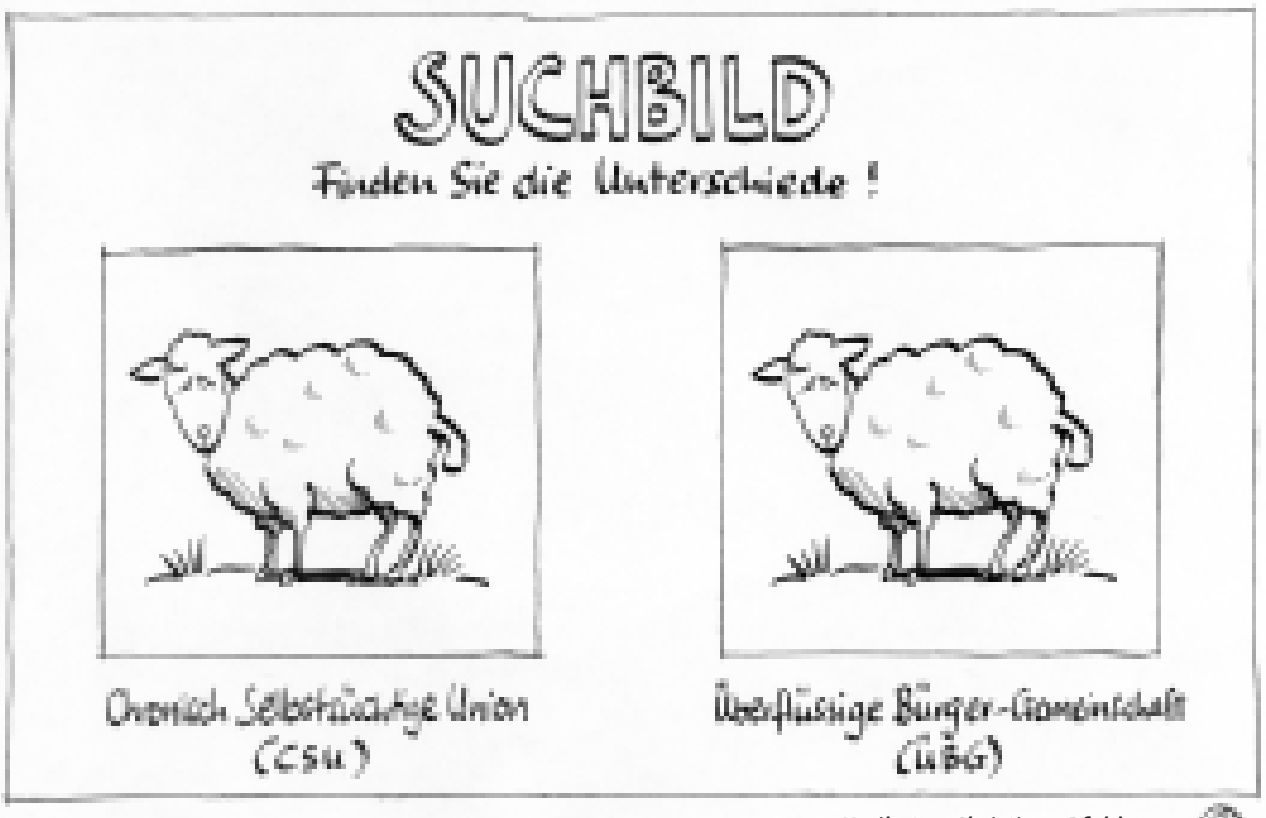
gaz
Grün Alternative Zeitung
Nr. 58
Februar 2002

Sie bestimmen die Richtung

Am 3.3.2002 sind Kommunalwahlen – Sie entscheiden über Bambergs Zukunft

Sie haben das Gefühl, dass sich seit den letzten Kommunalwahlen in Bamberg nur wenig bewegt hat? Sie meinen, in den entscheidenden Fragen – Wirtschaft, Verkehr, Finanzen, Bildung – dümpelt die Stadtpolitik ziemlich orientierungslos vor sich hin? Sie können sich des Eindrucks nicht erwehren, der Oberbürgermeister und die ihn tragenden Fraktionen ziehen selten an einem Strang, geschweige denn in die richtige Richtung?
Dann stehen Sie mit dieser Meinung nicht allein. Und: Sie können das ändern. Am 3. März 2002 bestimmen Sie die Richtung. Am besten, indem Sie die Grün-Alternative Liste GAL wählen.



Karikatur: Christiane Pfohlmann

Warum gerade die GAL, fragen Sie?

Erstens: Weil die GAL seit gut 20 Jahren eine konsequent ökologische, konsequent zukunftsorientierte, konsequent finanziell seriöse und gleichzeitig moderne Politik betreibt. Und zweitens: Weil auf der GAL-Liste Menschen kandidieren, die diese Ziele glaubwürdig umzusetzen verstehen.

Das sagen die anderen Parteien auch, meinen Sie?

Stimmt. Schöne Worte sind eine Sache - diese in praktische Politik umzusetzen, eine ganz andere. Wenn Sie sich einmal anschauen, was – sagen wir seit dem Amtsantritt von OB Lauer im Mai 1994 – die „bürgerliche" CSU/ÜBG-Koalition mit ihrer satten Mehrheit tatsächlich erreicht hat, dann werden Sie in den entscheidenden Bereichen oft nur Fehlanzeige feststellen.

Ein paar Beispiele gefällig?

Eine durchdachte Wirtschaftspolitik, die den gesamten Raum Bamberg ins Auge fasst, zukunftsweisende Lösungen für die Bamberger Industriebrachen (ERBA) aufzeigt und die schon sprichwörtliche Einseitigkeit in der Branchenstruktur abbaut, werden Sie im Rathaus leider nicht finden. Das konzeptionslose Herumeiern bei der Nachfolge des Wirtschaftsreferenten passt da nur zu gut ins Bild.

Oder die leidigen Finanzen: Seit Jahren drückt sich die Stadtratsmehrheit um eine echte Konsolidierung herum. Nur dank der Nachhilfe aus Bayreuth, von der Regierung von Oberfranken, haben sich wenigstens ansatzweise Erfolge erreichen lassen – die übrigens genau in die Richtung gingen, die die GAL vorher vorgeschlagen hatte. Neuerdings überlassen CSU und ÜBG die Gestaltung des Haushalts lieber gleich ganz dem Kämmerer – ein politisches Armutszeugnis ohnegleichen.

Oder die Verkehrspolitik: Seit die Bambergerinnen und Bamberger – glücklicherweise – die Bergverbindungsstraße im Bürgerbegehren abgelehnt haben, herrscht hier Funkstille. Geringer werden dadurch die Probleme nicht.

Es ist leicht, herumzukritisieren, ohne Verantwortung zu tragen, wenden Sie ein?

Wo sind also die praktikablen Alternativen der GAL?

Seitdem die GAL im Stadtrat ist, also seit fast 18 Jahren, hat sie es – auch aus der Opposition heraus - immer wieder geschafft, zumindest einen Teil ihrer politischen Vorschläge durchzusetzen. Wenn Sie darüber Genaueres erfahren wollen, dann werfen Sie doch einmal einen Blick in die letzte gaz (auch im Internet abrufbar unter http://www.gal.bamberg.de/Zeitung/gaz-57/20-Jahre-Chronologie.htm), in der anlässlich des 20-jährigen Bestehens einige Highlights abgedruckt sind.

Aber ein paar Beispiele aus unterschiedlichen Bereichen wollen wir schon nennen: Wenn Sie beispielsweise mit Freunden von außerhalb einen Stadtrundgang machen und stolz auf den vorbildlich sanierten Erlwein-Bau des alten Krankenhauses oder – jüngstes Beispiel – das zum Schmuckstück avancierte Deutsche Haus in der Königstraße hinweisen, dann steckt da schon ein GAL-Erfolg dahinter. Denn ohne den Einsatz der GAL wären diese Baudenkmäler heute nicht mehr erhalten, sondern abgerissen worden.

Beim Gang zum Altglas-Container und beim Herausstellen Ihres Altpapiers sollten Sie einmal daran denken, dass es die GAL war, die immer die Abfalltrennung propagiert hat. Dass es seit über zehn Jahren – mittlerweile selbstverständlich – eine hauptamtliche Gleichstellungsbeauftragte gibt, wäre ohne die GAL zumindest nicht so schnell gegangen. Gleiches gilt für den Ausländerbeirat. Der Beitritt Bambergs zum Klimabündnis ist ebenfalls einem GAL-Antrag zu verdanken.

Sie sehen also: Der lange Atem, den die GAL in ihrer Stadtratsarbeit bewiesen hat, lohnt sich.

Sie wollen wissen, was die GAL in den nächsten Jahren vorhat?

Eine Wirtschaftspolitik aus einem Guss für die gesamte Region steht ganz oben auf der Prioritätenliste, ebenso eine echte Sanierung der Stadtfinanzen und die Umsetzung eines Verkehrskonzepts, das auf die umweltverträglichen Verkehrsmittel und den Ausbau des ÖPNV im Bamberger Raum setzt. Und wer es mit den Schlagworten von der „Nachhaltigkeit" und „Zukunftsfähigkeit" der Kommunalpolitik ernst meint, der muss – wie die GAL – der Schul- und Bildungspolitik wesentlich höhere Aufmerksamkeit widmen als die gegenwärtige Stadtratsmehrheit. Einzelheiten erfahren Sie aus dem umfangreichen Programm zur Kommunalwahl (Erhältlich im GAL-Büro, Tel./Fax 23777, e-mail: post@gal.bamberg.de. Zu lesen auch im Internet unter: http://www.gal.bamberg.de/Kommunalwahl-2002/index-Programm.htm).

Wer das alles umsetzen soll, fragen Sie?

Wenn Sie sich die Liste der GAL-Kandidat/inn/en anschauen (in dieser gaz auf den Seiten 10 und 11 oder im Internet unter http://www.gal.bamberg.de/Kommunalwahl-2002/Liste.htm), dann werden Sie sehen, wie viel fachliche Kompetenz aus den unterschiedlichsten Berufs- und Lebensbereichen dort versammelt ist. Im Unterschied zu anderen Fraktionen und Parteien steht die GAL nämlich auch für Teamgeist, effektive Zusammenarbeit und für ein lebensfrohes, freudiges und phantasievolles Miteinander. Nur eine Stadtratsfraktion, in der alle Hand in Hand arbeiten, schafft es, die Weichen der Bamberger Kommunalpolitik in die richtige Richtung zu stellen. Dafür braucht die GAL-Liste aber am 3. März auch Ihre Stimmen. Am besten alle 44 für die gesamte Liste.

Gut und schön, meinen Sie jetzt, aber enttäuscht sind Sie von den Grünen in der Berlin...

Das ist verständlich. Vor allem die Zustimmung der Bundesgrünen zum Krieg in Afghanistan hat auch bei der GAL zahlreiche KritikerInnen (siehe dazu auch S. 5). Aber selbst diejenigen, die wegen dieser Kritik aus der grünen Partei ausgetreten sind, arbeiten weiter bei der GAL mit. Das zeigt in mehrfacher Hinsicht die besondere Qualität der GAL-Politik: 1. sind die KriegsgegnerInnen und andere KritikerInnen der rot-grünen Regierungspolitik bei der GAL nach wie vor gut aufgehoben. Denn die GAL war und ist 2. immer mehr gewesen als die grüne Partei. Bei der GAL arbeiten eben nicht nur Parteimitglieder mit, sondern viele Menschen ohne Parteibuch, die die GAL-Politik in Bamberg für gut und unterstützenswert halten. Sie sehen also 3.: Auf die GAL können Sie sich verlassen – das haben 20 Jahre Kommunalpolitik in Bamberg bewiesen.

www.gal.bamberg.de

Immer aktuell:

Die GAL im Internet

Kommunalwahlprogramm, KandidatInnen, Aktuelles zur Stadtpolitik, Pressemitteilungen, grüne Links u.v.m.

I N H A L T

Die Kandidatinnen und Kandidaten der Grün-Alternativen Liste GAL
Seiten 10 und 11

Tiefgaragen-Wahn?
Zu den bereits bestehenden fast 4000 öffentlichen Stellplätzen in der Innenstadt sollen immer mehr dazukommen: in Tiefgaragen, Parkdecks u.s.w. – Wahnsinn statt Verkehrsplanung
Seite 2

Mehr Lücke als Netz
Der öffentliche Nahverkehr zwischen Stadt und Landkreis muss verbessert und vor allem vernetzt werden. Die Lösung wäre ein Verkehrsverbund.
Seite 3

Kreativ statt krampfhaft
Die Gründung der Wirtschaftsförderungs-GmbH Bamberg-Forchheim gibt Rätsel auf: Was sind ihre Ziele, Aufgaben, Kompetenzen?
Seite 4

Aus dem Tarif gekickt
Um Personalkosten zu sparen, umgeht die Stadt gesetzliche Bestimmungen. Sind bald auch Vollzeitbeschäftigte der Verwaltung betroffen?
Seite 5

Die historische Ecke
Von einem frühen Umweltkonflikt in Bamberg: An der Weide sollte zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Glashütte gebaut werden.
Seite 8

Bildungsfreiheit eingeschränkt
Die Stadtratsmehrheit spart an Schulen, was dazu führt, dass Kinder nicht die Schule besuchen können, für die sie sich eignen.
Seite 9

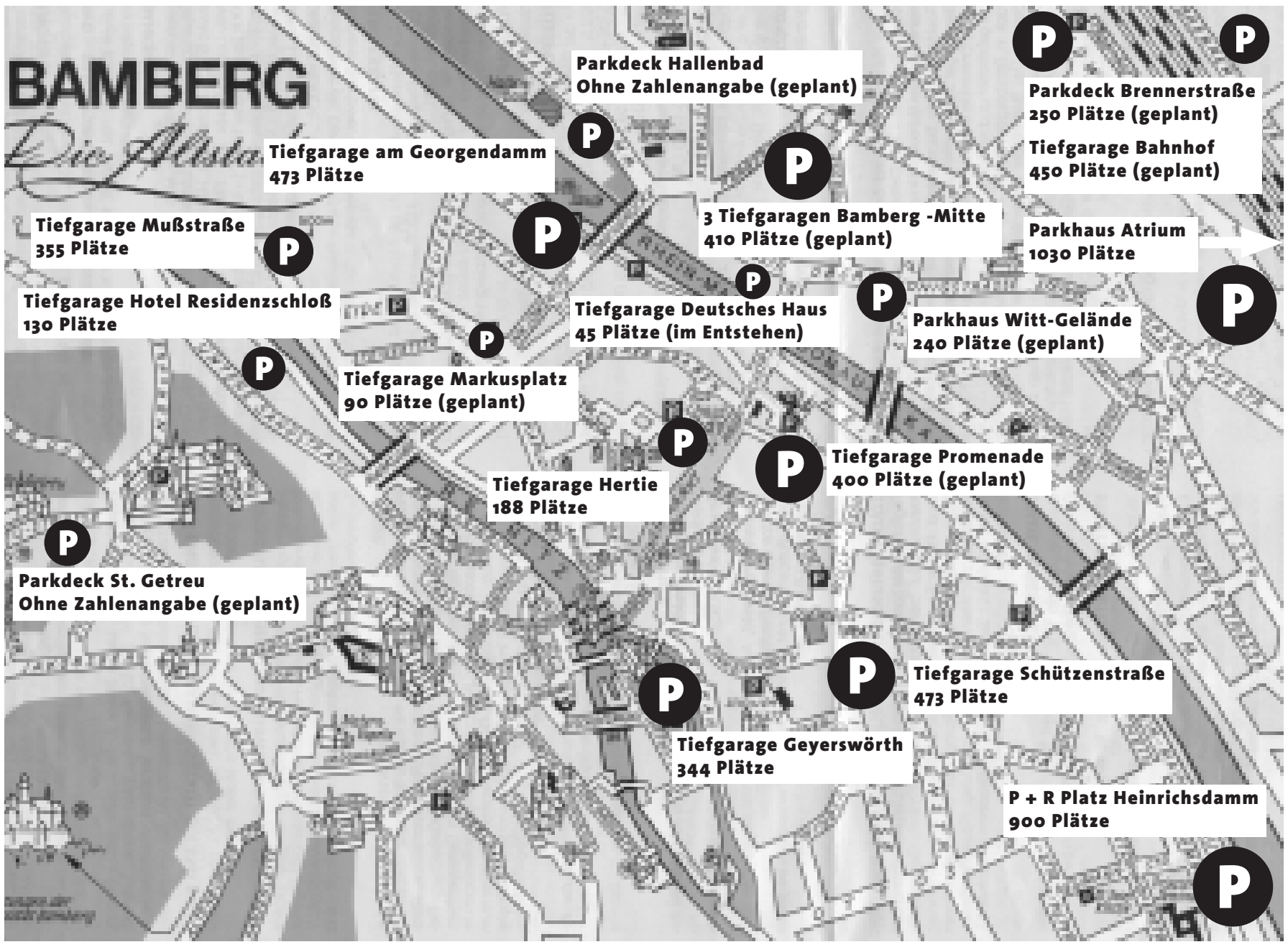
Bamberg im Tiefgaragen-Wahn?

Was an Tiefgaragen, Parkhäusern und Parkdecks in Bambergs Innenstadt so alles besteht oder noch entstehen soll...

In Bambergs Innenstadt stehen die Autos im Stau, an zehn Straßen hat das Landesamt für Umweltschutz bereits vor Jahren grenzwertüberschreitende Werte von Ruß und Benzol in der Luft gemessen. Aber was tut die Stadt? Sie wartet ab – und träumt von noch mehr Tiefgaragen, Parkhäusern und Parkdecks, die noch mehr Auto-Verkehr in die Innenstadt locken, noch mehr Parksuchverkehr verursachen, so dass die Straßen noch mehr verstopft und unsere Luft noch mehr verpestet wird.

Dabei ist die City mit Parkplätzen reich „gesegnet“: Zu den allein 1490 Tiefgaragen-Stellplätzen im Inselgebiet kommen noch unzählige Parkplätze am Straßenrand oder auf Plätzen wie Schillerplatz, Holzmarkt etc. hinzu: insgesamt sind es 3830 öffentliche Stellplätze in der gesamten Innenstadt. Und die sind nicht einmal voll ausgelastet: Laut einem von der Stadt in Auftrag gegebenen Gutachten beträgt die durchschnittliche Auslastung werktags 40-50% und samstags 64-70%. Das heißt: Von Parkplatznot in Bamberg keine Spur.

Doch nun träumen viele schon von den nächsten Park-Projekten: Im Gespräch bzw. bereits in Bebauungsplänen vorgesehen sind noch zusätzliche Parkierungsanlagen für weit über 2000 Autos (siehe Plan).



Graphik: Erich Weiß, Petra Friedrich

Die Krönung dieser überzogenen autozentrierten Verkehrsplanung ist die Tiefgarage zur geplanten City-Passage, die mit 300 bis 400 Stellplätzen unter der Promenade veranschlagt wird. Das wäre ein zusätzlicher Anziehungspunkt für motorisierten Individualverkehr an zentralster Stelle, inmitten des innerstädtischen Rings und im Herzen des Weltkulturerbes – außerdem direkt neben dem Zentralen Omnibus-Bahnhof ZOB, wo täglich rund 40.000 Fahrgäste direkt vor der Türe der geplanten City-Passage ein- und aussteigen. Eine solche Tiefgarage würde das endgültige Verkehrschaos heraufbeschwören, die gesundheitsschädlichen Abgase nochmals unerträglich potenzieren und die Stadt als Ort zum Wohnen, Arbeiten und Einkaufen vehement beeinträchtigen.

Dies gilt es unbedingt zu verhindern! Stattdessen sollte die Stadt die Nutzung der zahlreichen Park & Ride-Plätze ausbauen und den öffentlichen Nahverkehr beschleunigen, damit die City-KundInnen schnell, bequem und sicher in die Innenstadt kommen, ohne dort Schaden anzurichten. Auch der Einzelhandel sollte erkennen, dass zu viel Verkehr die Einkaufsstadt Bamberg zerstört und nicht belebt.

Verschleudert – verplempert – verpulvert

Wofür die Stadt Geld ausgibt – und was sie dabei vernachlässigt

Dass es mit den städtischen Finanzen nicht zum Besten steht, ist allgemein bekannt. Bei den diesjährigen Haushaltsberatungen war allerdings nicht nur das Geld ein knappes Gut, sondern auch zukunftsweisende Ideen bei CSU und ÜBG. Leider zeigten die StadtratskollegInnen aus der „bürgerlichen“ Mehrheit keinerlei Bereitschaft, sich mit sachlichen Argumenten anderer Fraktionen auseinander zu setzen und waren auch nicht von den guten GAL-Vorschlägen zum Haushalt zu überzeugen.

Die GAL-Stadträte hatten zum wiederholten Male durch eine Reihe von Anträgen aufgezeigt, wo ihrer Ansicht nach dringend andere Schwerpunkte gesetzt werden müssten. Vor allem bei Schule und Bildung, beim Unterhalt städtischer Wohngebäude und beim Klimaschutz sollte nach dem Willen der GAL mehr investiert werden.

Die Tabelle zeigt an ausgewählten Beispielen auf, wofür 2002 in Bamberg Geld ausgegeben wird und wofür nicht.

Das ist drin – Beschlüsse der Stadtratsmehrheit:

Entschädigung (Diäten) für Stadträte	393.680 €
Steigerung des Zuschusses an die Symphoniker (von 910.000 € auf 984.000 €)	74.000 €
Steigerung des laufenden Theaterzuschusses (von 1,92 Mio. € auf 2,07 Mio. €)	150.000 €
Zuschuss Nordbayerischer Musikbund	30.000 €
Zuschuss Landesausstellung Heinrich II.	85.000 €
Stadtplanungsbeirat	75.000 €
Zuschuss für Stadtmarketing-Verein	71.580 €
Zuschuss Weihnachtsbeleuchtung	23.000 €
Vitrinen für Porzellansammlung Ludwig	51.130 €
Umgestaltung und Sanierung Berliner Ring	450.000 €
Tiefgarage Konzerthalle	225.000 €

Das ist nicht drin – abgelehnte GAL-Anträge:

Zusätzliche Klasse in der Graf-Stauffenberg-Realschule (dringend nötig, weil bereits im September 2001 viele Kinder nicht aufgenommen werden konnten, siehe gaz S.9)	75.000 €
Ansatz für Öko-Audit in der Stadtverwaltung (Verwirklichung von Energiesparen u.a. Umweltschutzmaßnahmen in Verwaltungsgebäuden)	20.000 €
Bauwendungen und Bauunterhalt für städtische Wohn- und Geschäftsgebäude (es besteht dringender Bedarf sowohl an Sanierung als auch an kleineren Reparaturen)	400.000 €
Barrierefreie Toilettenanlage im Friedhof (Umrüstung der bestehenden Toiletten laut Vorschlag der Arbeitsgemeinschaft Körperbehinderter Menschen)	20.000 €
Blindengerechte Ampel Lichtenhaidestraße (gemäß Vorschlag des Bundes der Sehbehinderten, der dort sein Büro hat)	60.000 €

Lieber ein flottes Busserl als zäher Verkehr

Der öffentliche Nahverkehr zwischen Stadt und Landkreis muss dringend verbessert werden – GAL und Grüne wollen einen Umweltverbund

Das Bus-Angebot in der Stadt ist zweifelsohne gut. Zumindest an Werktagen bis ca. 20 Uhr ist innerhalb des Stadtgebietes ein beispielhaft gut organisierter Nahverkehr zu günstigen Tarifen zu bekommen. Im 5-, 10-, maximal 20-Minuten-Takt ist in Bamberg nahezu jeder Fleck zu erreichen, was nicht ausschließt, dass es auch hier noch Verbesserungsmöglichkeiten gibt. Nicht umsonst fahren pro Jahr ca. 19 Mio Fahrgäste mit den Bamberger Stadtbussen.

Foto: Erich Weiß

Doch ein Verkehrssystem ist nur so gut, wie seine Anschlüsse und Vernetzung. Der große Mangel besteht deshalb beim Angebot im Landkreis. Bei täglich mehr als 80.000 Personenfahrten aus der Region in die Stadt ist die derzeitige Situation unhaltbar. Das Ergebnis ist tagtäglich an immer länger werdenden Autoschlangen abzulesen, die sich durch Bambergs Straßen quälen.

Verbund wäre kostengünstiger

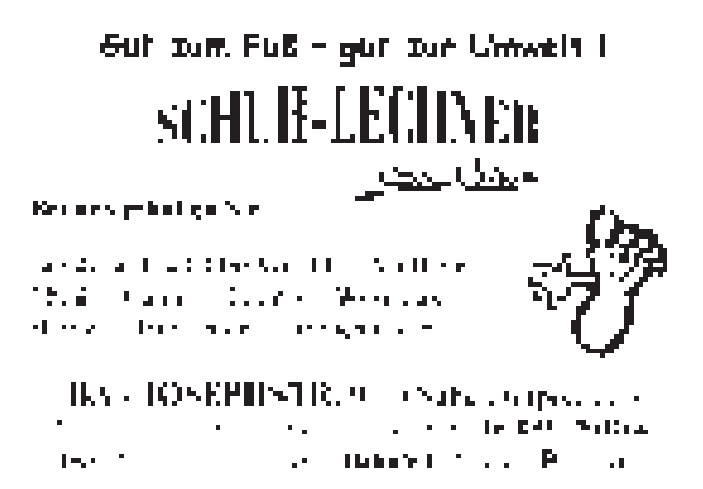
Für die GAL und auch die Grünen im Umland ist es deshalb oberstes Ziel, das Nahverkehrsangebot in der gesamten Region aufeinander abzustimmen, durchgängig zu gestalten und insgesamt zu verbessern. Bestes Instrument hierfür ist ein echter Nahverkehrsverbund Stadt und Landkreis Bamberg, der auch die Bahn mit einbezieht. Die Vorteile für die NutzerInnen lägen auf der Hand: Ein einheitliches Tarifsystem, ein einheitlicher Fahrplan, gemeinsame Serviceleistungen, zügige Fahrplanauskünfte, höhere und bequemere Mobilität bei geringerer Abhängigkeit vom Auto. Darüber hinaus kann ein intelligent organisierter Verbund sogar noch kostengünstiger arbeiten als bisher, denn es werden Parallelverkehre vermieden.

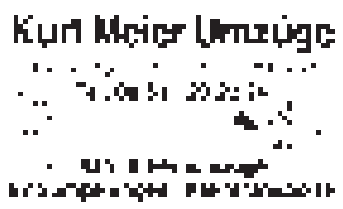
Politischer Wille fehlt noch

Was fehlt, ist der politische Wille. Die Mehrheiten im Kreistag und im Stadtrat geben immer noch lieber Millionen für neue Straßen aus, in der Hoffnung, den Verkehr dadurch besser zu verteilen. Doch wie beim Zauberlehrling werden sie die Geister, die sie riefen, nicht mehr los. Im Gegenteil: Jede neue Straße zieht neuen Verkehr an und verhindert gerade das Umsteigen in den ÖPNV.

Die GAL verspricht zwar nicht zu zaubern, aber in Sachen Verkehrspolitik werden wir für die Verkehrsmittel des Umweltverbundes (zu Fuß gehen, Fahrrad, Bus und Bahn) die Ampeln auf Grün stellen. Ein erster Schritt ist der Verkehrsverbund Stadt und Landkreis Bamberg.

Foto: Erich Weiß





impressum

Die gaz wird von der Redaktionsgruppe der Grün-Alternativen Liste Bamberg gestaltet:
Wolfgang Budde, Petra Friedrich, Peter Gack, Dr. Gerd Rudel, Sylvia Schaible, Ursula Sowa

Verantwortliche Redakteurin (auch für Anzeigen): Sylvia Schaible, Grüner Markt 7, 96047 Bamberg

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Andreas Becker

Photos: Erich Weiß

Karikatur: Christiane Pfohlmann

Gestaltung und Satz: Erich Weiß Verlag, Bamberg

Druck: Obermain Tagblatt, Lichtenfels

Herausgeber: Bündnis 90/Die Grünen/Alternative Liste, Kreisverband Bamberg-Stadt

Auflage: 15.000
Nr. 58 / Februar 2002

Forum Weltkulturerbe

Prof. Dr. Manfred F. Fischer

Keine Angst vor Denkmalschutz!

Die Zeitungsmeldung las man jüngst mit Freude, wenngleich aus skandalösem Anlass: die Zwangsentfernung eines riesigen, brutal in der Mauer verankerten Werbeplakates am Steinernen Haus, Lange Straße 8. Sechs Fenster und ein Wappen von 1512 hatte es verdeckt! Statt der vertrauten, langbezopften Ursula Beringer geb. Haller lächelte eine freizügige Blondine im Weihnachtspelz als Werbung für die Konkurrenz auf der grünen Wiese – und dies frecherweise mitten im historischen Zentrum.

Denkmalpflegerische Probleme treten oft als Folgen wirtschaftlicher Fehlentwicklungen auf. Man sieht es an der strukturellen Entwicklung in Luitpoldstraße und Königsstraße, zwar noch nicht wie die Bronx, aber bald auf dem Weg dahin, wenn ihre Auszehrung als Standort so weitergeht.

Da hilft auch die Kosmetik des Citymanagers nicht weiter, nicht die künstlich aufgesetzten Events, sondern nur Heilung von der Ursache her. Wenn nun freilich der OB zur gleichen Zeit warnt und sich ängstigt vor angeblich drohenden Blockaden durch die Denkmalpflege, so prügelt er den falschen Hund.

Der Erhalt des begehrten Status als Weltkulturerbestätte ist nicht durch die Denkmalpflege bedroht, sondern durch die neuen Gewerbegebiete und durch die lokalen Manager der großen, in allen Fußgängerzonen dominierenden Kettenläden. Diesen Beklagenswerten fehlt leider jedes Element schöpferischen Unternehmertums, sie haben von ihren Zentralen nicht den geringsten Ermessensspielraum.

Auch für die Lange Straße, die ebenfalls deutlich Zeichen des Niederganges zeigt, ist eine strukturelle Veränderung nötig.

Eine passagenartige Querung zur Promenade kann als Stadtherzschrittmacher wirken, aber wohlgemerkt nicht allein, sondern nur im Konzert mit allen übrigen Verbesserungsmaßnahmen, also mit Augenmaß und in individueller, ortsbezogener Struktur, Größe und Form. Die angemessene Integrierung der dortigen Denkmalsubstanz wirkt dabei als Attraktivitätssteigerung.

Zusätzliche Verkehrsströme anzuziehen, deren Bändigung später wieder nur neue Probleme aufwirft, wäre kontraproduktiv. Es ist also Querschnittsdenken gefragt und vor allem die Bereitschaft, die Argumente der Partner nicht von vornherein taktisch auszuhebeln, sondern sie ernst zu nehmen. Nur so wird ein Schuh daraus.

Keine Angst also: es droht keine Käseglocke durch den Wunsch, das ästhetische Kapital der Stadt so zu pflegen, dass es noch weiteren Generationen Zinsen bringen kann.

Prof. Dr. Manfred F. Fischer ist Kunsthistoriker und Denkmalpfleger. Nach Berufsstationen in München und Rom arbeitete er bis 1998 als Landeskonservator der Stadt Hamburg. Jetzt ist er als freier Autor in Bamberg ansässig.

Kreativ statt krampfhaft

Der GmbH Bamberg-Forchheim muss erst noch Leben eingehaucht werden

GAL und Grüne sind für Wirtschaftsförderung in der Region, aber nicht im Hoppla-hopp-Stil. Vor allem müssen Aufgaben und Ziele klar sein, und alle, auch die Gemeinden des Umlands, müssen an einem Strang ziehen.

Nach eisigem Winter: Ob's bald grünt in der Wirtschaftsregion? *Foto: Erich Weiß*

Ende letzten Jahres beschlossen die Stadt- und Kreisräte von Bamberg und Forchheim, eine gemeinsame GmbH zu gründen, um die Wirtschaft in der Region zu fördern. Die GAL-StadträtInnen und die Grünen KreisrätInnen hatten daran einiges auszusetzen. Aber nicht, weil sie gegen eine solche Förderung sind, auch gegen die Institutionalisierung ist grundsätzlich nichts einzuwenden. GAL und Grüne meinen nur: Erst überlegen – dann handeln.

Und das wurde in Stadt und Land versäumt. Zu keiner Zeit wurde vorher ausreichend debattiert, zu welchem Zweck, mit welchem Ziel, welchen Aufgaben und welchen Kompetenzen diese GmbH eingerichtet werden sollte. Der Bamberger Stadtrat hatte bereits in der ersten Sitzung, in der von einer GmbH Bamberg-Forchheim überhaupt die Rede war, eben diese GmbH abzusegnen – und das tat er auch brav.

Motto: „Werd scho wern"

Dass etwas in Sachen regionale Wirtschaftsförderung getan werden muss, ist unstrittig. Aber anstelle sich grundsätzliche und kreative Gedanken über wirtschaftspolitische Ziele zu machen und anschließend nach geeigneten Strukturen zu suchen, jetzt das: Gremien-Bastelei nach dem Motto „Werd scho wern" und krampfhafter Aktionismus, der eine eigentlich gute Idee kaputt machen kann.

Gerade erst hat die Stadt Bamberg einen ehrenamtlich tätigen Wirtschaftsbeirat installiert, jetzt die regionale GmbH. Noch offen ist die Zukunft des städtischen Wirtschaftsreferats, das derzeit unbesetzt ist. Konkurrieren all diese Gremien nicht automatisch miteinander, fragt man sich. Oder sollen sie sich gar ergänzen, und wenn ja, wo sind die Kompetenzgrenzen zu suchen, wo die Schnittpunkte? Und was ist eigentlich mit den Umlandgemeinden – wie profitieren sie von der neuen GmbH und wie werden sie beteiligt? Vieles bleibt im Ungewissen, wenn man wie hier los rennt, ohne das Ziel zu kennen.

Auch die Form einer GmbH ist kritikwürdig, stand aber nie zur Diskussion. Eine andere mögliche Form wäre die eines Vereins gewesen. Es hätte damit mehr Möglichkeiten gegeben, die Beteiligung breit anzulegen. Mitglieder hätten z.B. auch Umweltverbände, Gewerkschaften, Frauenorganisationen werden können. Die GmbH droht hingegen ein starres Gremium zu werden, das sich gegenüber diesen (kritischen) Gruppierungen eher abgrenzt als sie integriert. Mag sein, dass sich die großen Parteien von der GmbH-Form auch versprechen, unter sich bleiben zu können und die kleinen Kreis- und Stadtratsfraktionen elegant außen vor zu lassen. Aber diese Rechnung wird zumindest mit GAL und Grünen nicht aufgehen.

Grüne Handschrift nötig

Trotz allem ist das Kind noch nicht in den Brunnen gefallen. GAL und Grüne werden sich für eine demokratische Handschrift bei der regionalen Wirtschaftsförderung einsetzen, für Transparenz, öffentliche Kontrolle und gegen Unternehmensmauschelei.

Langfristig muss die GmbH durch einen Gewerbesteuerzweckverband ergänzt werden, denn regionale Zusammenarbeit kann nur funktionieren, wenn die Konkurrenz aller Gemeinden und Städte um Unternehmensniederlassungen wegfällt. Dann endlich könnten Gewerbeflächen vernünftig, umweltverträglich, verkehrstechnisch praktikabel und sozial abgestimmt in der Region geplant und verteilt werden.

Ein Ziel, für das sich GAL und Grüne in Stadt und Land seit langem stark machen, und für das noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden muss.

DENK MAL ÖKO

Tipps für Altbau-Sanierung: Temperierung der Aussenwände

Im steinernen Bau nicht mehr umstritten, aber im mittelalterlichen Fachwerkbau noch eine neue, jedoch vielversprechende Technik in der Erprobungsphase: Gebäudeheizung durch Temperierung der Wände.
Die Aussenwände werden mit wassergefüllten Kupferrohrschleifen belegt, die in in eine Kalkputzschicht eingebunden sind – am besten in Kombination mit den jahrhundertelang bewährten Schilfrohrmatten als Putzuntergrund.

Drei Vorteile bietet diese Technik:

1. Volle Raumnutzung, da keine Heizkörper in den oft kleinen Räumen einschränken.

2. Raum verkleinernde zusätzliche Innenwandschalen werden vermieden, da der Putzaufbau ohne weitere Dämmungsmaßnahmen direkt aufgebracht wird, auch auf 14 cm-Fachwerk-Wände.

3. Holz- bzw. sandsteinzerstörende Wandfeuchte wird verhindert bzw. feuchte Wände in erdgebundenen Bereichen können durch ständige Erwärmung austrocknen.

Die öko-logische Adresse im Internet:
www.collibri.de
Wir beliefern Sie im Stadtgebiet kostenlos per Fahrradboten!
Verlagsbuchhandlung collibri GmbH
Austraße 12-14
96047 Bamberg
Telefon 0951/20858-0
Telefax 0951/20858-22
Internet: www.collibri.de

Alles lecker - alles bio - alles frisch!
Naturkost aus dem Fachgeschäft der Innenstadt.
Naturkost Endres
FEINES ZUM LEBEN
Austraßenstraße 1A · 96047 Bamberg
tel. 09 51 / 20 18 13 · fax 20 19 12
e-mail: bioendres@aol.com

Mehr Fläche für Naturkost!
Leckere, biologische, frische Lebensmittel aus dem Fachmarkt.
BioMarkt Endres
Moosstraße 57 · 96050 Bamberg
tel. 09 51 / 917 58 88 · fax 917 58 89
e-mail: bioendres@aol.com

Gardinen
Möbelstoffe
Eigene Polsterwerkstatt
Sonnenschutz
Teppichböden
Handwebteppiche
Fachmännische Beratung
Rainer Schmitt
Raumausstatter - Polsterer - Raumgestaltung
Tel. 09 51 / 6 20 11 · Bamberg, St. 1903 Bamberg

Ihr Spezialist für regenerative Energie!
Obitsch Solartechnik
Solarwärme
Warmwasser, Raumheizung
Solarstrom
Netzeinspeiseanlagen, Inselanlagen
Luftkollektoren
Solare Raumheizung
Blockheizkraftwerke
BHKW - die Heizung, die auch Strom erzeugt
Windkraft
Nutzen Sie unsere langjährige Erfahrung!

Schön wie die Natur Bodenbeläge aus Holz, Kork & Linoleum
ÖKO HAUS BAMBERG
Mo - Fr: 9 - 12, 14 - 18 Uhr, Sa: 10 - 13 Uhr
www.oekohaus-bamberg.de

Aus dem Tarif gekickt

Um Geld zu sparen, umgeht die Stadt ein neues Arbeitsgesetz zur Gleichstellung am Arbeitsplatz

Menschen, die für die Stadt kleine Jobs erledigen, sollen auch in Zukunft dafür nur geringfügig bezahlt werden. Um dies zu erreichen, will man nun durch einen Trick die neu geltende Gesetzeslage umgehen. Das beschloss vor kurzem der Stadtrat mit einhelliger Zustimmung aus allen Fraktionen (auch SPD) – nur die GAL stimmte dagegen.

Hintergrund: Mit dem neuen „Teilzeit- und Befristungsgesetz" der rot-grünen Bundesregierung sollen Teilzeitbeschäftigte allen anderen Beschäftigten gleichgestellt werden: Tarifgebundene Arbeitgeber (also auch die Stadt Bamberg) sind verpflichtet, geringfügig Beschäftigten den gleichen Stundenlohn zu zahlen wie Vollzeitangestellten, sofern sie länger als drei Monate beschäftigt werden.

Stadt drückt sich um Mindestlohn

An manchen Stellen ärgert das die Stadt besonders, denn nicht nur alle 630-Mark-Jobs fallen unter diese Bestimmung, auch z.B. studentische Aufsichten in Museen oder SchulweghelferInnen. Und denen möchte Personalreferent Faust auch weiterhin marktübliche 13 DM pro Stunde zahlen und nicht den nun geltenden tariflichen Mindestlohn von 18 DM.

Der Trick ist nun, dass die Stadt Bamberg eine Service-GmbH gründet, die künftig Anstellung und Entlohnung dieser geringfügig Beschäftigten übernimmt – nach eigenem Gutdünken und ohne Tarifvorgaben, denn für eine selbständige GmbH gilt das erwähnte Gesetz nicht. Selbständig ist die GmbH freilich nur pro forma, denn sie gehört hundertprozentig der Stadt, Geschäftsführer ist der städtische Personalreferent, und das Geld für die auszuzahlenden Löhne wird zwischen GmbH und Stadthaushalt hin und hergeschoben.

Mehrausgaben wären akzeptabel

Nach Fausts Auskunft hätte eine gleichwertige Bezahlung der geringfügig Beschäftigten die Stadt jährlich 100.000 bis 300.000 DM zusätzlich gekostet. Angesichts der Finanzmisere zwar ein ganz schöner Brocken, aber immerhin zu verkraften, meint die GAL. Wenn es darum geht, Diskriminierungen in der Arbeitswelt zu beseitigen und soziale Sicherheiten wenigstens durch eine tarifliche Mindeslohngarantie zu schaffen, steht es der Stadt Bamberg als öffentlicher Arbeitgeberin nicht gut an, Gesetze zu umgehen und herumzutricksen.

Bald auch Vollzeitbeschäftigte außer Tarif?

Das Ganze hat übrigens auch noch eine weitere politische Dimension: Um die Ausgaben der Stadt zu senken, versucht die Stadtspitze immer wieder, die Personalkosten zu drücken. Nun hat sich möglicherweise ein neuer Weg aufgetan: Bald könnten auch die einen oder anderen Vollzeitbeschäftigten (z.B. Angestellte in Küchen, Wäschereien, im Putzdienst, Arbeiter) auf die neue Service-GmbH verlagert und dann unter Tarif bezahlt werden.

Eine gefährliche Entwicklung, wenn sich die Stadt so aus ihrer sozialen Verantwortung stehlen würde. Eine Entwicklung, die die GAL nicht mittragen wird.

Stempelkarten und Stempeluhr im Bamberger Rathaus *Foto: Erich Weiß*

Terror bekämpfen – mit zivilisierten Mitteln!

Auszug aus einer Erklärung vom 13. Dez. 2001 zum Krieg in Afghanistan, zur Bekämpfung des Terrorismus und zur Zukunft der GRÜNEN

(...) 1. Eine deutsche Beteiligung am Kampf gegen den Terrorismus – etwa im Rahmen entsprechender UN-Aktionen – ist notwendig und sinnvoll.

2. Eine Beteiligung Deutschlands am Krieg der USA in Afghanistan – und evtl. demnächst auch in anderen Staaten – lehnen wir ab.

3. Die – mehrheitliche – Zustimmung der grünen Bundestagsfraktion und der Bundesdelegiertenkonferenz halten wir für Schritte in die falsche Richtung.

4. Wir werden uns innerhalb der GRÜNEN engagieren, solange wir die Hoffnung haben, dass außen- und friedenspolitische Positionen, für die wir im Rahmen des Bundes- und Landtagswahlkampfs geworben haben, in der Partei wieder mehrheitsfähig werden können.

5. Menschen, die – wie wir – den von den USA geführten „Krieg gegen den Terrorismus" kritisch beurteilen bzw. ablehnen, haben in Bamberg ihre politische Heimat weiterhin in der GAL. Dies zeigt die breite Unterstützung, die wir für unsere Erklärung von vielen GAL-Mitgliedern erhalten haben. (...)

Eine langfristig wirksame Bekämpfung des Terrorismus kann nur dann gelingen, wenn sie Maßnahmen gegen all jene Missstände beinhaltet, aus denen die Terroristen den Schein der Legitimität und die – manifeste oder verdeckte – Unterstützung ihrer Aktionen in vielen Ländern ziehen können. Zu diesen Missständen gehören: die ungelöste Palästinafrage; die militärische Präsenz der USA in Saudi-Arabien, dem Land der heiligen Stätten des Islam, zum Schutz eigener ökonomischer Interessen (Öl); das die Länder der sog. „Dritten Welt" benachteiligende System des Welthandels; die im Zeichen neoliberaler Globalisierung der Weltwirtschaft feststellbare Zementierung der Kluft zwischen den reichen Ländern des industrialisierten Nordens und den armen Ländern des Südens. (...)

Wir setzen uns dafür ein, dass diese Zielorientierung wieder stärker Maßstab grüner Politik wird. (...)

(formuliert von Dr. Gerd Rudel und Peter Gack, Landtags- und Bundestagsdirektkandidaten der GAL Bamberg 1998, unterstützt von weiteren Mitgliedern der GAL Bamberg)

nei gegazd

„Minderheiten aller Art"

Die GAL beantragte vor kurzem, eine städtische Dienstvereinbarung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Rechtsextremismus zu erarbeiten. Hintergrund: Nach den Terroranschlägen in New York am 11.9.2001 sollte in der Verwaltung für die Notwendigkeit eines fremdentoleranten Arbeitsklimas geworben werden.

Der GAL-Antrag wurde im Personalsenat behandelt, der grundsätzlich nichtöffentlich tagt. Da beim Tagesordnungspunkt „Dienstvereinbarung" aber keine personenbezogenen Daten vorkamen, lagen eigentlich keine Gründe für die Nichtöffentlichkeit vor. Die GAL wollte deshalb nachträglich darüber berichten.

Auf Anfrage der GAL konnte sich OB Lauer jedoch nicht dazu durchringen, in Nachhinein formal die Öffentlichkeit herzustellen. Begründung laut OB: Dann wäre sein Personal- und Finanzreferent Heinz Faust öffentlich bloß gestellt. Und damit liegt er nicht falsch, denn dessen Zynismus blüht besonders drastisch „nichtöffentlich".

Wir dürfen hier nicht über die Beschlussfassung des Senates berichten. Über den schriftlichen Sitzungsvortrag, denken wir, schon. Dort sieht Referent Faust die Verwaltung durch den GAL-Antrag politisch instrumentalisiert. Wir unterstellen H. Faust durchaus, dass er sich als „Instrument gegen Fremdenfeindlichkeit" sieht. Trotzdem setzt er in seinem Vortrag noch eins drauf: Den GAL-Antrag „glossierend" regt er an, doch weitere Gruppen in eine solche Vereinbarung mit einzubeziehen. Zitat Faust: „Ausländer, Fremde, Frauen, Senioren, Jugendliche, Schwule, sozial Schwache, Behinderte, Angehörige anderer Religionen, ...Rassen, ...Sprachgruppen, kurz Minderheiten aller Art und solche, die sich dafür halten."

Locker-lustig kriegt er das hin, der Herr Faust, die Diskriminierungserfahrungen vieler Menschen, auch in unserer Stadt, vom Tisch zu wischen.

ERBA-Spitze muss spitze werden

Die 20 Hektar große Industriebrache ERBA bietet fantastische Entwicklungsmöglichkeiten auf Bambergs Inselspitze im Norden. Unter Einbeziehung der denkmalgeschützten Bausubstanz eignet sich dieses grüne Areal in hervorragender Weise für einen Gewerbepark mit Wohnangeboten in herrlichster Naturlage in Wassernähe. Geeignet ist das Gelände für Freizeitangebote, Dienstleistungen und wohnumfeldverträgliche Gewerbe. Eine zukunftsorientierte Technologie könnte hier Fuß fassen: die Brennstoffzelle. Bamberg könnte sich zum Vorreiterstandort für die Entwicklung und Erforschung dieser umweltfreundlichen Energieerzeugung mausern.

Seniorenwohnen flexibel ermöglichen

Die Vorstellungen von Menschen, wie sie im Alter leben wollen, verändern sich. Heute favorisieren es die meisten, möglichst lange unabhängig und im heimatlichen Stadtteil zu wohnen, zunehmend kann ein Interesse an SeniorInnen-WGs beobachtet werden. Innovative SeniorInnenpolitik und Stadtplanung schaffen hier frühzeitig Voraussetzungen. Beratung und Unterstützung interessierter Gruppen durch den Seniorenbeauftragten oder eine Koordinationsstelle für Selbsthilfe, Außenwohnhäuser im Eigentum der SeniorInnen-Einrichtungen können flexiblere Lebensformen für SeniorInnen ermöglichen. Auf einem städtischen Grundstück an der Färbergasse (Foto) könnte die Stadt selbst Flächen für solche Wohnformen zur Verfügung stellen.

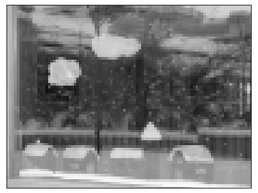
Bio aus Bamberg

Um die Möglichkeit, Bambergs Ruf als Gärtnerstadt in den Ruf einer Bio-Gärtnerstadt zu verwandeln, ist es gut bestellt. Glücklicher Zufall: die staatliche Lehr- und Versuchsanstalt zeigt große Bereitschaft, brachliegende Gärtnerflächen in der Gärtnerstadt als Versuchsgelände für ökologischen Gemüseanbau heranzunehmen. Ein entsprechender Antrag der GAL wurde im Umweltsenat gut geheißen. Damit könnte die Bamberger Gärtnerstadt eine Zukunft erhalten und der vom Aussterben bedrohte traditionelle Berufsstand einen zukunftsträchtigen Aufschwung bekommen.

Flaniermeile mit Weltkulturerbe-Charme

Eine Fußgängerachse vom Dom zum Bahnhof ist einerseits eine Vision der GAL, aber auch die des Verkehrsplaners Prof. Kirchhoff, der in den neunziger Jahren für die Stadt Bamberg tätig war. Folgendes Rezept hat er vorgeschlagen: Sandstraße und Lange Straße werden verkehrsberuhigt, Willy-Lessing-Straße und Luitpoldstraße werden eine Bustrasse. Das würde Bamberg zu einer der schönsten Flaniermeilen Deutschlands verhelfen, denn es verbindet unsere Weltkulturerbestätten Domberg-Inselstadt-Gärtnerstadt und wird – vom Autoblech befreit – die Schönheiten Bambergs „freilegen". Auch für die vom Verkehr gebeutelten Geschäftsleute rund ums Luitpoldeck (Foto) wäre das ein großes Plus.

Mehr Knete für Krippen



In Bamberg stehen derzeit in vier Krippen 105 Krippenplätze für 0- bis 3-Jährige zur Verfügung, laut Jugendamt ein Versorgungsgrad von 9,1%. Schon diese Zahl lässt vermuten, dass das zu wenig ist, aber auch die Nachfrage in den Krippen selbst bestätigt das. Die „Hainwichtel" beispielsweise waren schon im November 2001 bis Jahresanfang 2003 ausgebucht. In der Gartenstadt oder Gaustadt gibt es gar kein Krippenangebot. Die Stadt muss also tätig werden, wenn sie familienfreundlich sein und die Berufstätigkeit von Frauen fördern will. Möglichen Trägern neuer Krippenplätze sollte finanzielle Unterstützung verlässlich zugesichert werden, und auch private Elterninitiativen sollten mit Beratung und Unterstützung rechnen dürfen – hier ist Geld gut investiert.

Aus Motzen Nutzen ziehen

Was haben Braunschweig, Jülich, Bremen oder der Landkreis Osnabrück gemeinsam und Bamberg voraus? Eine Anlaufstelle für „aktives Ideen- und Beschwerdemanagement" im Rathaus. Dort werden BürgerInnen, die sich beschweren, nicht als lästiges Übel empfunden, sondern ernst genommen, um einen konstruktiven Nutzen aus den Beschwerden zu ziehen. Eine prima Idee auch für die Bamberger Rathaus-Infothek (Foto). Mitarbeiter der Stadtverwaltung würden geschult und motiviert, „Meckerer" nicht mehr einfach nur abzuwimmeln. Ein ausgeklügeltes System könnte bestimmen, wie Beschwerden zu behandeln sind und dass der/die BeschwerdeführerIn eine Rückmeldung erhält. Dadurch kämen nicht nur gute Ideen aus der Bürgerschaft direkt an verantwortliche Stellen, auch das Image der Stadtverwaltung würde aufgemöbelt. Denn Studien haben ergeben: Wenn 500 BürgerInnen ihrem Ärger vor Ort Ausdruck geben, sind tatsächlich mehr als 13.000 unzufrieden und erzählen noch mal rund 130.000 Personen von ihrer Unzufriedenheit.

Jugendhilfe: Erst fragen, dann planen

Die GAL fordert dezentrale alltagsorientierte Jugendhilfemaßnahmen und stadtteilnahe Jugendtreffs (Foto: Jugendtreff in Bamberg-Ost) – und eine Jugendhilfeplanung, die auf junge Menschen zugeht. Jungen und Mädchen sehen sich immer weniger normativen Einschränkungen gegenüber – sie müssen sich aber auch diesen Möglichkeiten stellen. Viele sind dadurch immer wieder überfordert. Hier ist kommunale Sozialpolitik in Form von Jugendhilfe gefragt: Jugendhilfeplanung soll die Betroffenen beteiligen und klären, was Kinder und Jugendliche brauchen. Sie soll familienunterstützende oder -ergänzende Hilfen anbieten, sowohl im Alltag als auch in speziellen Einrichtungen. Das ist nur auf den ersten Blick teuer – auf den zweiten spart die Stadt viel Geld, weil präventiv Schlimmeres und Teureres verhindert wird.

Na klar, Öko-Denkmal!

Wenige, konsequent durchgeplante und aus geführte Sanierungsobjekte (Foto: Obere Brücke) geben Beispiel für ökologische Altbausanierung im Weltkulturerbe Bamberg: Einbau ohne PU-Schaum, energie-reduzierte, den Geldbeutel schonende Wärme techniken, Wiederverwendung und Restaurierung vorhandener Substanz (auch Fenster, Türen und handgeformte Dachziegel). In Bamberg noch nicht praktiziert, aber sicher auch hier bald gang und gäbe: Photovoltaik- und Solar-Anlagen auf Altbaudächern. Das Denkmalschutzgesetz hat nichts dagegen, der Geldbeutel von Umbauwilligen auch nicht. Schlüssige Finanzierungskonzepte und umfassende Information von Seiten des Baureferates könnten helfen, so manche Ressource weiter zu nutzen.

Blockheizkraftwerk im Klinikum

Nicht Energie verpulvern, sondern intelligent nutzen. Das nützt der Umwelt und schont den Geldbeutel. Was für jeden Haushalt richtig ist, gilt erst recht für die Stadt. Seit Jahren fordert die GAL den Einbau eines Blockheizkraftwerkes (BHKW) im Klinikum. Bei einer solchen Heizanlage wird gleichzeitig Strom erzeugt und Wärme genutzt. Im Klinikum hätte das vor Jahren bereits ca. 150.000 Euro pro Jahr eingespart und die Umwelt von Schadstoffen entlastet. Im Jahr 2002 wird voraussichtlich endlich die notwendige Entscheidung getroffen. Der jahrelange Druck der GAL hat sich ausgezahlt. Es bieten sich noch viele andere Einrichtungen und Wohnanlagen für diese effiziente Energienutzung an: Schlachthof, Stadtbau-Häuser in der Gereuth, Nervenklinik St.Getreu und die städtischen Altenheime.

Platz frei für Kunst

Botero, Mitoraij und Avramidis – diese Namen lösen in Bamberg Bilder aus. Dem Direktor des Internationalen Künstlerhauses, Dr. Bernd Goldmann, ist es gelungen, Bambergs Altstadtbild durch zeitgenössische Kunstausstellungen unter freiem Himmel immer wieder neu zu verwandeln. Das hat für spannende Momente, neue Perspektiven, auch für Zündstoff gesorgt. Und es hat Mut gemacht, in Bambergs Gassen und Gärten Experimente zuzulassen. Das heißt: Platz frei für die Werke der StipendiatInnen des Künstlerhauses und der Kunstschaffenden vor Ort. Platz frei für das eine oder andere Kunstforum im Freien.

Let the sunshine in...

Endlich wird auch in Bamberg die Sonnenenergie großflächig genutzt. Den Anfang macht GAL-Stadtrat Peter Gack (Foto rechts) mit dem ersten Bamberger Sonnendach auf der Fachoberschule in der Ohmstraße (links auf dem Foto: Schulleiter Werner Pörner). Die Anlage wird jährlich ca. 22 Megawattstunden Strom „ernten" und damit den jährlichen Ausstoß an Kohlendioxid um ca. 13 Tonnen verringern. Während ihrer Lebensdauer werden knapp 500 Tonnen CO_2 weniger ausgestoßen als bei einer konventionellen Stromproduktion.

Das erste Bamberger Sonnendach ist erst der Beginn des Bamberger Solarzeitalters. Die nächsten Projekte auf der Gaustadter Grundschule und auf dem E.T.A.-Hoffmann-Gymnasium sind bereits in Planung.

Gereuth im Aufwind

Mit großer Mehrheit stimmte der Stadtrat zu, Fördergelder aus dem bundesweiten Programm „Soziale Stadt" für die Gereuth zu beantragen. Endlich, denn die GAL hatte bereits über ein Jahr zuvor angeregt, dieses Programm anzuzapfen. Vorteil des Programms ist, dass nicht nur die Sanierung von Gebäuden im Mittelpunkt steht. Der geförderte Stadtteil soll sich weiterentwickeln:

- sozial, z.B. durch Treffs für Jugendliche, organisierte Nachbarschaftshilfe, Integrationsangebote für AusländerInnen
- ökologisch, z.B. durch mehr Grünanlagen, umweltgerechte Sanierungen
- ökonomisch, z.B. durch Förderung ansässiger Wirtschaftsbetriebe, Aufbau von Direktvermarktungsstrukturen innerhalb des Stadtteils.

Und ganz wichtig: Die Beteiligung der StadtteilbewohnerInnen steht im Zentrum. Die Zukunftswerkstatt des Stadtteilarbeitskreises „Südwind" wird hier bald den Anfang machen.

Fotos und Grafik: Erich Weiß

DIE HISTORISCHE ECKE

Steinkohlerauch an der Weide

Bamberg als Austragungsort einer der ersten Umweltkonflikte in Deutschland

Auseinandersetzungen um die Belastungen von Natur und Umwelt haben eine längere Tradition als oftmals angenommen. Ausgerechnet Bamberg liefert hierfür den Beleg. Die Domstadt war Anfang des 19. Jahrhunderts Schauplatz eines der ersten großen industriellen Umweltkonflikte in Deutschland.

Streitpunkt war ein Gesuch des Bamberger Stadtrates Joseph Ernst Strüpf vom 12. Mai 1802 an den Fürstbischof. Strüpf erbat, unmittelbar vor den Toren der Stadt eine Glashütte errichten zu dürfen, die mit Kohle befeuert werden sollte. Der Antrag war zum einen ungewöhnlich, weil bis dahin Glashütten, die große Mengen an Energie erforderten, in waldreichen Gegenden lagen, um die dortigen Holzvorräte zu nutzen. Die neue Glashütte sollte aber an der Weide liegen, seinerzeit nur durch den Stadtgraben von Bamberg getrennt. Zum anderen war der anvisierte Standort nur wenige hundert Meter vom 1789 errichteten Krankenhaus (das heutige Hotel Residenzschloss) entfernt.

Strüpfs Ansinnen rief sowohl massive Bürgerproteste als auch Wohlwollen bei der Obrigkeit hervor. Da sich die Stadt aufgrund der napoleonischen Kriege in einer tiefen wirtschaftlichen Krise befand, befürwortete der Fürstbischof das Unternehmen. Doch noch im Jahre 1802 kam das Ende des selbständigen Hochstifts Bamberg. Militär besetzte die Stadt und Bamberg gehörte seitdem zu Bayern. Nachdem juristische Schritte nicht recht weiterführten, wandten sich am 29. November 1802 etwa hundert Bamberger Bürger in einem 50-seitigen Schreiben an den neuen bayerischen Landesherren. Die Weide wurde als gänzlich ungeeigneter Ort für die besagte Glashütte angesehen. Sie sei, so hieß es wörtlich in dem Schreiben, „eines der schönsten Quartiere in und um die Stadt“. Strüpf sei daher geraten worden, „den Versuch, die schöne Natur zu verhunzen, nicht zu wagen“. Jedoch habe dieser den Rat in den Wind geschlagen.

Unterstützung fanden die betroffenen Nachbarn bei zwei Medizinern. Sowohl Andreas Röschlaub, Professor an der Universität Bamberg, als auch Anton Dorn, Professor am Allgemeinen Krankenhaus, lehnten das Projekt ab. Beide befürchteten, dass der Steinkohlerauch chronische Erkrankungen bei Anwohnern und Krankenhauspatienten auslösen würde. Dagegen vertrat ein anderer medizinischer Gelehrter, der Universitätsprofessor Ignaz Döllinger, die Ansicht, es sei „kein besonderer Nachtheil auf Gesundheit“ zu erwarten. Positive Stellungnahmen betonten primär die wirtschaftlichen Vorteile einer Glashütte für – modern ausgedrückt – den Standort Bamberg.

Die Regierung in München entschied schließlich zugunsten Strüpfs. Allerdings wurde ihm nicht mehr der Standort Weide angeboten, sondern das ehemalige fürstbischöfliche Jagd-Zeughaus an der Ecke Memmelsdorfer Straße/Siechenstraße (heute bekannt als Siechenscheune). Somit war auch die Forderung der einhundert Bürger erfüllt. Die Geschäfte der Glashütte gingen jedoch nur schlecht und recht, so dass sie wenige Jahre später nach Stockheim bei Kronach verlegt wurde. Den Ort, den die Bürger von Anfang an als Alternative vorgeschlagen hatten ...

Andreas Becker

Ausführlich in: Franz-Josef Brüggemeier: Das unendliche Meer der Lüfte. Luftverschmutzung, Industrialisierung und Risikodebatten im 19. Jahrhundert. Essen 1996.

Weitere Quelle: Helm Wienkötter: Die Bamberger Industrie, 1949/50.

Die Weide um 1890, aus: Peter Moser: „Bamberg Ein verlorenes Stadtbild“, 1995

RATHAUSMAgazIN

Nicht „gegurrt“ und trotzdem teuer

Kultur ist teuer. Noch teurer sind allerdings miese Kulturmanager. Siehe Bamberger Symphoniker. Der im letzten Jahr wegen Missmanagement und aus dem Ruder geratener Finanzgebaren entlassene Intendant Weigmann ist ein Paradebeispiel dafür, wie man Unsummen „für nichts“ verschleudern kann. Wie aus gut unterrichteten und kompetenten Kreisen zu erfahren ist, kommen die noch von Weigmann eigenmächtig und ohne finanzielle Rückendeckung geplanten „Gurre-Lieder“ die Stadt und die anderen Zuschussgeber nun teuer zu stehen. 2,8 Mio DM Zuschussbedarf hätte das Vergnügen gekostet, wäre es denn zur Aufführung gekommen. Nach Weigmanns Entlassung wurde das Projekt allerdings umgehend vom Kuratorium gestoppt, um das Finanzdesaster der Bamberger Symphoniker nicht auch noch mit diesem Riesendefizit zu belasten. Wie sich nun herausstellt, wird's auch ohne Aufführung ganz schön teuer. Zu bezahlende Rechnungen und Schadensersatzansprüche in Höhe von ca. 1,5 Mio DM (!) müssen die Symphoniker begleichen. 250.000 DM davon übernimmt die Stadt in einer Sonderzuwendung. Bleibt als Anekdote hinzuzufügen, dass Intendant Weigmann derzeit auch noch gerichtliche Klage gegen die Bamberger Symphoniker als Ex-Arbeitgeber führt und Schadensersatz in Höhe von 880.000 DM verlangt, wegen nach der Kündigung entgangenen Arbeitslohns.

Reif für die Insel?

Verwaltungsmühlen mahlen langsam – das ist keine Neuigkeit. Einen Fall besonderer Langsamkeit stellt die Fußgängerinsel in der Starkenfeldstraße (auf Höhe Annastraße) dar. 1991 beschloss der Verkehrssenat eine Straßenumgestaltung in diesem Bereich. Die vorgesehene Fußgängerinsel wurde allerdings nicht verwirklicht, weil der Finanz- und Wirtschaftssenat keine Mittel zur Verfügung stellte. Also wurden nur weiße Sperrflächen aufgemalt.

Inzwischen wurde die Notwendigkeit einer Fußgängerinsel immer dringlicher, weil immer mehr Fußwegverbindungen die vielbefahrene Starkenfeldstraße hier queren (Wohngebiet, Kindergarten, Schulstandort etc.). 1997 beschloss der Verkehrssenat nochmals den Einbau der Mittelinsel für Fußgänger. Doch wieder wurden keine Finanzmittel dafür bereit gestellt.

Durch das Engagement eines Bürgers, der das Anliegen wieder aufgriff und in der Bürgerversammlung vorbrachte, musste sich der Stadtrat nun im Oktober 2001 erneut damit beschäftigen, und – wie zu erwarten – befürworteten die Ratsmitglieder auch diesmal die Fußgängerinsel. Damit diese nicht wieder in der allgemeinen Finanzmisere versinkt, hat Baureferent Otmar Strauß in der Vollsitzung versprochen, das nötige Geld (rund 8.000 Euro) innerhalb des diesjährigen Straßenbauunterhaltsprogramms unterzubringen.

Sind wir mal gespannt. Die Zeit wäre jedenfalls reif – für die Insel ...

Stadtwerke sind Eichels Liebling

Keine Atempause gönnen sich die Stadtwerke beim Schreiben schwarzer Zahlen. So wurde wie bereits 1999 auch im Jahr 2000 beim Strom- und Gasverkauf kräftig abgezockt. Mit 28,5 Mio DM lag der Gewinn (vor Steuer) genauso hoch wie 1999. Nun ist es für einen Wirtschaftsbetrieb prinzipiell keine Schande, Gewinne zu machen. Allerding hat in diesem Fall das Unternehmen als Tochter der Stadt auch noch andere verantwortliche Aufgaben zu erfüllen. Denn Bamberg ist im Jahr 1992 dem Klimabündnis begetreten und hat sich damit eine Halbierung des CO_2-Ausstoßes zum Ziel gesetzt. Vom Erreichen dieses Zieles sind wir jedoch weit entfernt. Nicht zuletzt deshalb, weil die Stadtwerke keine Anstalten machen, mehr in Sachen Klimaschutz zu investieren.

Bei den Stadtwerken werden lieber millionenschwere Gewinne geschoben, was dazu führt, dass für die im Gesamtkonzern gemachten Gewinne sage und schreibe 9,5 Mio Mark Steuern an den Fiskus abgeführt werden müssen – sicher zur Freude von Bundesfinanzminister Eichel. Dieses Geld könnte jedoch im Bereich Klimaschutz sinnvoll investiert werden (z.B. Energiesparinvestitionen, Contracting, Kraft-Wärme-Kopplung, erneuerbare Energien). Damit würden die Stadtwerke nicht nur etwas für die Umwelt tun, sondern gleichzeitig neue, zukunftsfähige Geschäftsfelder erschließen– und kräftig Steuern sparen.

Sorry! Nicht Leicht, sondern Röckelein

Im Rathausmagazin der letzten gaz (Nr. 57) ist der Redaktion ein Fehler unterlaufen, den wir hiermit berichtigen wollen: Nicht Adolf Leicht (Dreierfraktion, Bamberger Realisten) machte einen unsachlichen Redebeitrag zum Thema „Mobilfunk“, sondern Peter Röckelein von der ÜBG. Wir bedauern die Verwechslung und bitten den Kollegen Leicht um Entschuldigung.

Sprüch ausm Stadtrat:

Bequemer Pessimismus von OB Lauer (bezüglich Fördermittel von der EU):
„Es ist halt grundsätzlich so, dass sich die Rahmenbedingungen immer verschlechtern.“

Pragmatische Prognose von Baureferent Strauß (bezüglich City-Passage):
„Es wird ein Gutachten geben, das die Notwendigkeit der Tiefgarage belegt.“

Rührende Skepsis von ÜBG-Stadtrat Gallenz (bezüglich Umgestaltung der nördlichen Promenade):
„Der Antrag von der SPD ist doch der Ehrlichere im Gegensatz zu dem von der CSU – oder?“

Städtische Realschulen ausbluten lassen?

Graf-Stauffenberg-Realschule und -Wirtschaftsschule brauchen dringend mehr Klassen, doch die Stadtratsmehrheit spart lieber Geld

Sparsames Haushalten ist wichtig. Doch notwendige Ausgaben in der Schulpolitik dürfen nicht dem Rotstift zum Opfer fallen. Die städtische Graf-Stauffenberg-Realschule braucht zumindest zwei, die Graf-Stauffenberg-Wirtschaftsschule zumindest eine Klasse mehr, damit das Recht Bamberger Kinder auf freie Schulwahl nicht zur Farce wird. Stattdessen will die CSU sich die lästigen Schulen vom Hals schaffen.

Top oder Flop? Bei den städtischen Schulen muss die Stadtratsmehrheit Farbe bekennen. *Foto: Erich Weiß*

Ein Jahr ist CSU-Bürgermeister Werner Hipelius im Amt des Schulreferenten – und die Zukunft der städtischen Schulen sieht tiefschwarz aus. Im Schuljahr 2001 suchten sowohl an der Wirtschaftsschule wie auch an der Realschule Jungen und Mädchen vergeblich nach einem Platz in den randvollen Eingangsklassen. Sie wurden abgewiesen und mussten sich an Schulen im Umland orientieren.

2002: vermutlich 70% zu viel Anmeldungen

2002 wird die Situation noch schlimmer. An der Wirtschaftsschule gab es bereits mehr Nachfragen als zum gleichen Zeitpunkt im Jahr 2001. Erneut muss damit gerechnet werden, dass die Anmeldungen das Angebot um 70 % übersteigen, wenn nicht zumindest eine weitere Klasse gebildet wird.

An der Realschule der Stadt wird sich die Situation sowohl im Bereich der vierklassigen (R4) als auch der sechsklassigen Schulform (R6) verschärfen. Denn für die zum letzten Mal angebotene Kurzform R4 werden sich alle Kinder aus Stadt und Landkreis melden, die sich dafür entscheiden. Abgewiesen können sie nicht mehr werden, da die R4 an anderen Realschulen nicht mehr existiert. Dann ist die Stadt gezwungen, Farbe zu bekennen: Mehr Geld für mehr Schulklassen oder Einschränkung der freien Schulwahl in der Schulstadt Bamberg.

CSU-Strategie auf Kosten der Kinder

Die Haushaltspolitik von CSU-ÜBG und SPD muss dringend korrigiert werden. CSU-Stadtrat Grafberger propagiert ganz offen die Strategie, die Bamberger städtischen Realschulen ausbluten zu lassen, um den Freistaat zur Eröffnung einer staatlichen Realschule zu zwingen. Und die von den genannten Parteien beschlossene Kürzung der Personalausgaben (insgesamt 100.000,- Euro) weist bereits in diese Richtung. Auch wenn die Einrichtung einer staatlichen Realschule tatsächlich wünschenswert und eine Entlastung für die Stadt wäre – eine solche Vorgehensweise, die ganz konkret auf Kosten der SchülerInnen geht, ist nicht akzeptabel.

Versäumnisse bei Grund- und Hauptschulen

Doch nicht nur bei den Realschulen vernachlässigt die Stadt ihr schulpolitisches Engagement. Eine vom Schulamt der Stadt vorgelegte Übersicht über „Mittagsbetreuung der kind- und familiengerechten Halbtagsgrundschule“ zeigt, dass auch hier die Nachfrage nach Plätzen das Angebot übersteigt. Doch die Stadt ist untätig und überlässt aktiven Eltern die Hauptarbeit.

Und das Sündenkonto von CSU in Stadt und Freistaat verlängert sich auch noch in den Bereich der Hauptschulen: Die versprochenen Investitionen in eine Hauptschulreform stehen immer noch aus.

Nachhilfe beim Einschulen

Die Verwaltung muss umdenken und Schulsprengel flexibel handhaben

Die Schulanmeldung der ErstklässlerInnen an Bamberger Schulen steht vor der Tür. Und wir erinnern uns: Das lief im Jahr 2001 zwischen einigen Eltern und Schulen im Berggebiet-Südwest nicht sehr harmonisch ab. Ein Dutzend Eltern wünschten die Einschulung ihrer Kinder im Schulhaus Wildensorg. Dafür gab es Gründe: Ältere Geschwisterkinder gehen schon dort in die Schule und die Betreuung nach Schulschluss war ebenfalls in der Nähe Wildensorgs gesichert.

Verwaltung wollte maximale Klassengröße

Das staatliche Schulamt sah die Einschulung aber in der Kaulbergschule vor. Grund: Mit den an Wildensorg interessierten Kindern konnten an der Kaulbergschule maximal große Klassen gebildet werden. Das ist zwar nicht im Interesse einer sinnvollen Pädagogik für die Kinder, sehr wohl aber im Interesse von Sparmaßnahmen der öffentlichen Hand. Die Verwaltung setzte sich durch: In Wildensorg kam 2001 keine Eingangsklasse zustande, in der Kaulbergschule gibt es dafür drei Klassen, die mit insgesamt 67 SchülerInnen randvoll belegt sind.

„Wir wurden in unseren Interessen nicht ernst genommen“, so schätzen auf Nachfrage der 9az betroffene Eltern die Lösung des Konfliktes heute ein. Ihre Beschwerden: Sie seien bei der Schulanmeldung über ihre Antragsmöglichkeiten nicht schlüssig aufgeklärt worden. Sie hatten teilweise den Eindruck, dass ihre „Wunschschule“ nicht auf dem Einschulungsbogen vermerkt werden sollte. Schließlich habe die Verwaltung erklärt, der Schulweg nach Wildensorg könnte den Kindern nicht zugemutet werden, da er nicht beleuchtet und im Winter nicht geräumt sei.

Das Ergebnis: Eltern, die sich von der Verwaltung gegängelt fühlen und mangels behördlich zugelassener Alternativen gezwungen wurden, ihre Bedürfnisse zurückzustellen.

Keine guten Voraussetzungen für die Mitarbeit von Eltern in der Schule. Kein Beispiel dafür, dass die Verwaltung ihre Bürger und Bürgerinnen gut zu informierten sucht, um sie so als VerhandlungspartnerInnen stark zu machen. Wurde in Bamberg etwa verschlafen, dass Bürgerinnen und Bürger längst „KO-Produzentinnen der Leistung Schule“ sind (Hausaufgabenhilfe, Mitarbeit in der Mittagsbetreuung u.v.m.) und dass sie berechtigten Anspruch auf Planungs- und Entscheidungsbeteiligung erheben?

In diesem Jahr „Runder Tisch“?

Jetzt haben Eltern im Einzugsbereich der betroffenen Schulen einen „Runden Tisch“ vorgeschlagen, an dem sie selbst, Schule und Verwaltung sitzen und mögliche Konflikte partnerschaftlich verhandeln. Eine prima Idee, der sich ein wirklich bürgerfreundliches Rathaus nicht entziehen kann – findet die GAL.

GAL*liges*

Blitz–Quartett

Kennen Sie schon das neueste Kartenspiel? Blitz-Quartett. Erfunden im Bamberger Stadtrat. Alles dreht sich um die Einführung einer kommunalen Geschwindigkeitsüberwachung. Ziel des Spiels ist, das Quartett aus den vier zustimmenden Fraktionen zusammen zu bringen.

Die erste Karte ist die der GAL – klar! Die GAL beantragt – wie immer ihrer Zeit weit voraus – schon 1993, rechtliche Möglichkeiten für kommunale Radarkontrollen zu eruieren und Erfahrungen aus anderen Städten einzuholen. Im März 1996 muss GAL-Stadtrat Dr. Gerd Rudel an diesen Antrag noch einmal erinnern, bis die Stadtverwaltung langsam in Aktion tritt und – zum Abwarten rät.

Die zweite Karte bringt im Juli 1998 Andreas Becker (Dreierfraktion, damals ÖDP) ins Spiel. Aber vom „städtischen Blitz“ wollen Stadtverwaltung, Polizei und die übrigen (noch unerleuchteten) Fraktionen nichts wissen.

Im März 2001 dann setzt die ÜBG ihre Karte ein (Marke „Antrags-Recycling“). Mittlerweile liegen positive Erfahrungen aus anderen Städten vor – die Stimmung wird langsam positiv.

Und im Oktober 2001 reiht sich flugs auch noch das SPD-Kärtchen ein – schließlich will man im innovativen Blitz-Quartett nicht fehlen.

Das Spiel des Ziels ist erreicht: Das Quartett ist voll – eine Mehrheit im Stadtrat beauftragt die Verwaltung, alles Nötige zu Einführung einer kommunalen Geschwindigkeitsüberwachung einzuleiten. Bald blitzt auch Bamberg…

Ach ja, und die CSU-Fraktion? – die will irgendwie nicht mitspielen – die bleibt bei „Schwarzer Peter“…

GEORG LUNZ
Malermeister & Bautrockner

1. Ursula Sowa *

44 Jahre, 3 Kinder

Ursula Sowa ist selbständige Architektin. Für die GAL ist sie seit 1990 im Stadtrat, derzeit Fraktionsvorsitzende. Ihre politischen Schwerpunkte sind Bau- und Verkehrspolitik, Stadtentwicklung und Kultur. Bei den Oberbürgermeister-Wahlen im März 2000 errang sie das beste Ergebnis, das GAL und Grüne je in Bamberg holen konnten: 13,92 Prozent der Stimmen.

2. Peter Gack *

43 Jahre, 3 Kinder

Peter Gack ist Dipl.-Betriebswirt (FH) und arbeitet als Geschäftsführer für die kommunalpolitische Vereinigung der bayerischen Grünen (GRIBS). Er war Mitglied der ersten GAL-Fraktion im Stadtrat von 1984 bis 1990. Seit 1996 vertritt er wieder die GAL, v.a. in verkehrs- und energiepolitischen Fragen sowie bei der Haushalts- und Finanzpolitik. Peter Gack hat das „Bamberger Sonnendach“ initiiert.

3. Petra Friedrich *

45 Jahre, 2 Kinder

Petra Friedrich arbeitet als selbständige Bauzeichnerin, davor war sie als Dipl.-Sozialpädagogin in der Jugendarbeit tätig. Sie ist seit 1999 für die GAL im Stadtrat und hier im Umwelt- und Naturschutz, in der Baupolitik und Denkmalpflege, Frauenpolitik und Sozialpolitik tätig. Sie ist außerdem in der evangelisch-lutherischen Kirche in Bamberg engagiert.

4. Wolfgang Grader *

41 Jahre, österreichischer Staatsbürger

Wolfgang Grader ist Dipl.-Theologe und arbeitet als Hauptschullehrer im Landkreis Kitzingen. Er ist Vorstandsmitglied des GAL-Kreisverbands und Bezirkssprecher der oberfränkischen Grünen. Außerdem engagiert er sich bei der Tibet Initiative Deutschland e.V. (Bundesvorsitzender seit 2000) und ist einer von drei SprecherInnen des Eine-Welt-Forums Bamberg.

5. Ulrike Sansa Heucken *

38 Jahre, 2 Kinder

Ulrike Sansa Heucken arbeitet als Arzthelferin in einer Bamberger Allgemeinarztpraxis. Sie ist seit langem im Vorstand des Bürgervereins Sand aktiv, im Jahr 2000 wurde sie zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

6. Wolfgang Budde *

48 Jahre, 3 Kinder

Wolfgang Budde ist Dipl.-Sozialarbeiter und arbeitet als Dozent an der Universität Bamberg. Er ist seit 1996 für die GAL im Stadtrat und hier vor allem für Sozial-, Gesundheits-, Schulpolitik und Verwaltungsreform zuständig. Er ist Kreisbeirat der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Bamberg und hat die Projekte „Maxplatz - Gestaltungsvorschläge Bamberger SchülerInnen“ (1998) und „Erinnerung an jüdische SchülerInnen“ (2001) initiiert.

7. Christiane Laaser

38 Jahre

Christiane Laaser ist Historikerin und Erwachsenenbildnerin und arbeitet als Qualitätsmanagementbeauftragte bei einer Bank. Während ihres Studiums in Bamberg war sie in der Studierendenvertretung auf Landes- und Bundesebene tätig. Sie ist Vorstandsmitglied im Kreisverband der GAL Bamberg.

8. Heinrich Schmitt

38 Jahre, 2 Kinder

Heinrich Schmitt arbeitet als Lehrer für Mathematik und Physik am Dientzenhofer-Gymnasium. Er ist Mitglied im Vorstand des GAL-Kreisverbands. Außerdem engagiert er sich in der Nichtraucher-Initiative Deutschland.

9. Dr. Cornelia Waldmann-Selsam

51 Jahre, 2 Kinder

Cornelia Waldmann-Selsam ist praktische Ärztin. Als Leiterin der Bund-Naturschutz-Kindergruppe hat sie u.a. die Aktion „Bamberg dosenfrei“ initiiert und arbeitet am Naturschutzprojekt „Fuchsenwiese“ mit. Bekannt ist sie auch für konsequentes Energiesparen im privaten Haushalt und alltäglichen Leben. 2001 erhielt sie für ihr beharrliches umweltpolitisches Engagement den Agenda-Preis der GAL.

Mit der GAL: Sie bestimmen die Richtung

10. Florian Reichl

31 Jahre, 2 Kinder

Florian Reichl ist Dipl.-Wirtschaftsinformatiker und bildet an der Berufsschule Haßfurt FachinformatikerInnen aus. Während seiner Studienzeit hat er sich bildungspolitisch engagiert und war in Fachschaft und Konvent vertreten.

11. Charlotte Flügel

31 Jahre, 2 Kinder

Charlotte Flügel arbeitet als Lehrerin an der Grundschule in Stegaurach. Außer bei der GAL engagiert sie sich bei der Elterninitiative „Kleine Strolche e.V.“.

12. Andreas Becker

34 Jahre

Andreas Becker ist gelernter Einzelhandelskaufmann und hat soeben sein Studium als Dipl.-Pädagoge abgeschlossen. Er war langjähriger Kreisvorsitzender der ÖDP in Bamberg, wurde 1996 über deren Liste in den Stadtrat gewählt und war dort Mitglied der „Dreier-Fraktion“. Im Frühjahr 2000 verließ er die Partei und kandidiert nun für die GAL.

13. Dietlinde Schunk-Assenmacher

55 Jahre, 2 Kinder

Dietlinde Schunk-Assenmacher hat Lehramt und Magister für die Fächer Kunstgeschichte, Volkskunde und Germanistik studiert. Seit 1994 betreibt sie das Galeriehaus „Kunst im Gang“ in Bamberg (Kulturförderpreis 1997). Sie ist Gründungs- und Beiratsmitglied des Fördervereins der Städtischen Musikschule.

14. Uwe Röschlaub

39 Jahre, 2 Kinder

Uwe Röschlaub, gelernter Tankwart, ist selbständiger Kleinunternehmer im Bereich Trockenbau/Bautenschutz und betreibt die Kneipe „Catweezle's castle“ am Steinweg.

15. Elisabeth Barth

43 Jahre, 1 Kind

Elisabeth Barth ist Dipl.-Designerin und arbeitet als Objektplanerin in einem Architekturbüro. Sie ist bei den Bamberger Verkehrsgruppen engagiert und bietet beim Bamberger Schleichwegla e.V. Rundgänge zur Stadtgeschichte an.

16. Andreas Them

29 Jahre

Andreas Them schließt gerade sein Studium der Sozialpädagogik in Bamberg ab. Er engagiert sich beim Verein „Kummernetz“, einem Projekt, das psychologische Beratung übers Internet anbietet. Er ist außerdem Sprecher des „Landesarbeitskreises Verkehr“ von Bündnis 90/Die Grünen in Bayern.

17. Heike Manz

38 Jahre, 3 Kinder

Heike Manz arbeitet als Kinderkrankenschwester im Bamberger Klinikum. Sie engagiert sich in der Kirchengemeinde St.Martin/St.Josef bei Kommunionvorbereitung, Bibelwochen, im Lektorendienst u.a. Im Elternbeirat der Hainschule ist sie die Zweite Vorsitzende.

18. Harald Rink

39 Jahre, 2 Kinder

Harald Rink ist Dipl.-Soziologe und arbeitet derzeit als freischaffender Schauspieler z.B. beim Kindertheater Chapeau Claque, beim Theaterprojekt „Bambolero“ und beim Improvisationstheater „Anonyme Impronikker“, das er auch mitgegründet hat. Daneben engagiert er sich im Verein „Kultursprung“.

19. Petra Wenzl
30 Jahre, 2 Kinder
Petra Wenzl ist Dipl.-Sozialpädagogin, selbständig als PEKiP-Gruppenleiterin tätig und macht theaterpädagogische Arbeit beim Kindertheater Chapeau Claque, wo sie auch Vorstandsmitglied ist. Sie hat 2001 den Montessori-Förderverein mitgegründet und engagiert sich im Elternbeirat der Martinsschule.

20. Markus Knebel
32 Jahre
Markus Knebel ist Lehrer für kath. Religion, Deutsch und Geschichte am Dientzenhofer-Gymnasium und Dozent an der Universität Bamberg. Er engagiert sich bei der Entwicklungshilfeorganisation „Care Deutschland e.V.“, wo er auch Mitglied im pädagogischen Beirat ist. Markus Knebel ist außerdem Vorstandsmitglied des GAL-Kreisverbands.

21. Sylvia Schaible
32 Jahre, 1 Kind
Sylvia Schaible ist Dipl.-Germanistin und arbeitet seit 1997 als Geschäftsführerin für die GAL-Stadtratsfraktion. Sie ist außerdem in der IMPULS-Geschichtswerkstatt aktiv und war Gründungsvorsitzende des Stadtrundgangsvereins Bamberger Schleichwegla e.V.

22. Christian Irmisch
43 Jahre, 2 Kinder
Christian Irmisch ist Dipl.-Ingenieur im Bereich Elektrotechnik und arbeitet als Projektleiter für Schienenfahrzeuge bei Siemens Transportation Systems in Erlangen. Er engagiert sich beim Gaustadter Arbeitskreis Verkehr der Agenda 21 in Bamberg.

23. Luise Edelmann
40 Jahre, 1 Kind
Luise Edelmann ist Dipl.-Sozialpädagogin und Paar- und Familientherapeutin. Sie arbeitet bei der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle „Pro Familia“ und als Referentin in der Erwachsenenbildung. In der Hainschule ist sie Mitglied im Elternbeirat und im Vorstand des angegliederten Vereins „Mittagsbetreuung“. Außerdem engagiert sie sich als Beisitzerin im Car-Sharing-Verein „Ökobil“.

24. Peter Enzenberger
42 Jahre, 3 Kinder
Peter Enzenberger arbeitet selbständig als Software-Entwickler. Er ist im Vorstand des Bürgernetzes Bamberg engagiert, wo er auch Gründungsmitglied war. Nicht nur für die GAL ist er unersetzlicher Internet- und Computer-Experte. Von 1993 bis 1996 war Peter Enzenberger für die GAL Mitglied im Bamberger Stadtrat.

25. Ilse Kolb
49 Jahre, 2 Kinder
Ilse Kolb ist Dipl.-Pädagogin und Dipl.-Sozialpädagogin, außerdem Gestalttherapeutin, Lehrtherapeutin und Ausbilderin. Sie leitet die Ehe- und Familienberatungsstelle „Pro Familia“ und arbeitet selbständig in ihrer eigenen therapeutischen Praxis.

26. Markus Flügel
35 Jahre, 2 Kinder
Markus Flügel hat Betriebswirtschaftslehre studiert und ist selbständiger Steuerberater. Er ist Kassier des GAL-Kreisverbands, engagiert sich bei der Elterninitiative „Kleine Strolche e.V.“ und spielt als Keyboarder bei der Jazzband „Jazz Lab“.

27. Renate Schilling
64 Jahre, 3 erwachsene Kinder
Renate Schilling ist gelernte Industriekauffrau, hat als Sekretärin im Ordinariat der Katholischen Kirche Bamberg gearbeitet und ist seit einem Jahr in Rente. Sie ist Gründungsmitglied des Car-Sharing-Vereins „Ökobil“ und war dort auch im Vorstand tätig.

28. Till Lachmann
29 Jahre
Till Lachmann hat Diplom-Geographie studiert und macht derzeit ein Aufbaustudium im Fach Betriebswirtschaftslehre.

29. Marion Geiger
37 Jahre, 2 Kinder
Marion Geiger ist Physiotherapeutin und selbständig in eigener Praxis tätig. Bis vor kurzem war sie im Vorstand des GAL-Kreisverbands.

30. Stephan Link
43 Jahre
Stephan Link ist Andragoge und Lehrer für Geschichte, Deutsch und Sozialkunde an der Bamberger Fachoberschule/Berufsoberschule. Er ist Mitglied der IMPULS-Geschichtswerkstatt und Autor mehrerer Publikationen zur Lokal- und Regionalgeschichte.

31. Renate Herrmann
60 Jahre, 1 erwachsener Sohn
Renate Herrmann arbeitet seit 25 Jahren als Heilpädagogin an der Berthold-Scharfenberg-Schule (Schule der Lebenshilfe). Sie ist langjähriges Vorstandsmitglied beim Verein „Bewahrt die Bergstadt“.

32. Christian Mose
53 Jahre, 2 Kinder
Christian Mose arbeitet als Lehrer für Mathe und Physik am E.T.A.-Hoffmann-Gymnasium, wo er auch Vorsitzender des Personalrats ist. Er engagiert sich seit langem in der Anti-Atomkraft-Bewegung und war von Anfang an beim Verein „Vierether Kuckucks-Ei“ dabei. Von 1986 bis 1990 war Christian Mose für die GAL Mitglied im Bamberger Stadtrat.

33. Cornelia Rieger
45 Jahre, 4 Kinder
Cornelia Rieger ist Dipl.-Pädagogin und arbeitet selbständig als Gruppenleiterin von PEKiP-Kursen. Sie ist Mitglied im Vorstand von „Bewahrt die Bergstadt e.V.“

34. Ernst Wilhelm
49 Jahre
Ernst Wilhelm arbeitet als Lehrer an der Hauptschule Bischberg, ist Mitglied im Bezirkspersonalrat bei der Regierung von Oberfranken und Vorsitzender der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) Oberfranken.

35. Katharina Müllerschön-Knefelkamp
41 Jahre, 3 Töchter
Katharina Müllerschön-Knefelkamp arbeitet als Angestellte im Naturkostbereich. Sie ist die Bamberger Kontaktperson des entwicklungspolitischen Kinderhilfswerks „terre des hommes“ und hat das Bamberger Eine-Welt-Forum aufgebaut. Außerdem ist sie zweite Vorsitzende des Elternbeirats am E.T.A.-Hoffmann-Gymnasium.

36. Werner Kohn
61 Jahre und
„ein Bamberger Original“
Werner Kohn arbeitet als freischaffender Fotograf für deutsche und ausländische Zeitschriften und Verlage. Mit Einzelausstellungen hat er sich überregional und auch im Ausland einen Namen gemacht. In Bamberg engagiert er sich als Beiratsmitglied im Jazz-Club.

37. Gertrud Leumer
38 Jahre
Gertrud Leumer ist Landschaftsgärtnerin und Dipl.-Ingenieurin (FH) für Landespflege. Seit ein paar Jahren betreibt sie die erste und einzige Bamberger Bio-Gärtnerei im früheren Betrieb ihrer Eltern in der Nürnberger Straße: Die Kräutergärtnerei „Mussärol“ (Naturland-Verband). Von 1996 bis 1999 war sie für die GAL im Bamberger Stadtrat.

38. Dr. Wolf Krönicher
59 Jahre, 5 erwachsene Kinder
Wolf Krönicher hat als Frauenarzt eine eigene Praxis in Bamberg, in der er ein konsequentes Umwelt-Management verwirklicht. Er ist im IPPNV (Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges) engagiert, der sich mittlerweile auch für darüber hinaus gehende soziale Fragen weltweit einsetzt.

ErsatzkandidatInnen:

Anja Enzenberger
33 Jahre, 2 Kinder, Grundschullehrerin

Elfriede Oppelt-Wilhelm
48 Jahre, 1 Kind, Fachlehrerin

Martin Stübinger
33 Jahre, 1 Kind, Gymnasiallehrer

Jürgen Politz
43 Jahre, 3 Kinder, Ergotherapeut

* Die ersten sechs KandidatInnen besetzen jeweils zwei Plätze auf der Liste (zweifach gehäufelt).

Für ein Miteinander in der Region

Helga Bieberstein

Landratskandidatin von Bündnis 90/DIE GRÜNEN und Alternativer Liste

Die 39-jährige Kinderkrankenschwester, die im Landkreis Bamberg geboren und aufgewachsen ist, leitet eine Neonatologische Intensivstation mit 56 MitarbeiterInnen. Sie ist seit 1994 einzige GRÜNEN-Mandatsträgerin im Bezirkstag von Oberfranken. Seit 1996 ist sie im Kreistag des Landkreises Bamberg und dort Vorsitzende der vierköpfigen Fraktion von Bündnis 90/DIE GRÜNEN. Bei den Kommunalwahlen 2002 steht sie an der Spitze der Kreistagsliste von GRÜNEN/AL.

Helga Bieberstein will die Konkurrenzsituation zwischen Stadt und Land durch neue regionale Strukturen entschärfen. Ein gesunder Branchenmix soll die konjunkturanfällige Monostruktur der Autozulieferbetriebe ablösen. Profite dürfen nicht auf Kosten der Umwelt gehen, wie es der Umweltskandal in Viereth-Trunstadt als negatives Beispiel zeigt.

Um die Schulregion Bamberg zu verbessern sollten der Zweckverband Gymnasien und der Zweckverband FOS/BOS zusammengelegt und um sämtliche Realschulen in Stadt und Landkreis erweitert werden. Im Verbandsgremium möchte Helga Bieberstein neben den politischen VertreterInnen auch gesellschaftlich relevante Gruppen repräsentiert sehen.

Die GRÜNEN/AL-Kandidatin fordert eine gleichberechtigte Förderung von sogenannter Kleinkunst und Hochkultur. Damit der Landkreis auch weiterhin vom Ruf der Bamberger Symphoniker profitiert, setzt sie sich für eine Anerkennung als Staatsorchester ein, ist aber auch bereit, dem Orchester mit Landkreis-Mitteln aus den finanziellen Schwierigkeiten zu helfen.

Interessieren Sie sich für die KandidatInnen der Kreistagsliste von Bündnis 90/DIE GRÜNEN und Alternativer Liste und ihr Programm?

Hier erfahren Sie mehr:
Tel./Fax: 0951/22280
e-mail: klaus@ba.blitz.net
www.gruene.blitz.net

termine

Samstag, 2.2., 20 Uhr:

Die grüne Nacht
TIP - Theater in der Post, Memmelsdorfer Str. 211

Donnerstag, 7.2., 19.30 Uhr:

öffentliches GAL-Plenum, Gaststätte Alt-Ringlein (Nz.), Dominikanerstr. 9

Dienstag, 29.1., 18.30 bis 22 Uhr:

Polit-Talk
von Jungen/Männern mit Bamberger Kommunalpolitikern; Veranst.: Stadtjugendring; Jugendkulturtreff Immer Hin, Dr.-v.-Schmitt-Str. 16

Dienstag, 5.2., 18.30 bis 22 Uhr:

Polit-Talk
von Mädchen/Frauen mit Bamberger Kommunalpolitikerinnen; Veranst.: Stadtjugendring; Jugendkulturtreff Immer Hin, Dr.-v.-Schmitt-Str. 16

Samstag, 16.2., 10 bis 13 Uhr:

Ringschluss mit dem Bus, zusätzlicher Bus auf dem innerstädtischen Ring, Fahrt kostenlos, bestehende und zusätzliche Haltestellen, Veranst.: Bewahrt die Bergstadt e.V.

Dienstag, 19.2., 20 Uhr:

Podiumsdikussion
zur Stadtratswahl; Veranst.: Bewahrt die Bergstadt e.V. und Bund Naturschutz; Haas-Säle, Obere Sandstr.7

Dienstag, 19.2., 18.30 bis 22 Uhr:

Jugendforum mit Bamberger KommunalpolitikerInnen; Veranst.: Stadtjugendring; Jugendkulturtreff Immer Hin, Dr.-v.-Schmitt-Str. 16

Sonntag, 3.3.:

KOMMUNALWAHL –
Sie bestimmen die Richtung

April (6. oder 13.4.):

Tagesfahrt nach Zwickau, ehemaliges Thüringer Uranabbaugebiet; Veranst.: Vierether Kuckucks-Ei; Anmeldung und Näheres: K. Zieg, Tel. 0951/9230388

Ich bestimme die Richtung!

☐ Ich interessiere mich für das Kommunalwahlprogramm der GAL.

☐ Ich interessiere mich dafür, bei der GAL mitzumachen, und möchte den GAL-Rundbrief im unverbindlichen Schnupper-Abo abonnieren.

☐ Ich möchte die Ziele der GAL finanziell unterstützen und werde ..... Euro auf das Konto „B90/Grüne Bamberg-Stadt, Nr. 578 012 304, bei der Sparkasse Bamberg“ überweisen. Dafür möchte ich eine Spendenquittung.

.....
Name

.....

.....
Adresse

Bitte an GAL-Fraktionsbüro, Grüner Markt 7, 96047 Bamberg; Fax 23777.

DIE GRÜNE KULTURNACHT

im TIP (theater im postgebäude, Memmelsdorferstr. 211

einlass	19.00 h	»hymnisches« aus dem lautsprecher, c/o markus knebel
beginn	20.00 h	»double feature« I c/o schramm/ aumüller
	20.15 h	»new york« projektion c/o sonja krebs
	20.30 h	»friedensdorf international« projekt c/o eva hofler
	20.45 h	»afghanistan« projektion c/o werner kohn
	21.00 h	»double feature« II
	21.15 h	»grenzland« c/o dg-theatergruppe
	22.00 h	»szenische lesung« mit jwf, rashid novaire
	22.15 h	»casting in bamberg« freie theatergruppe bamberg
	23.15 h	»irene mittermaier« + »knut könig«
	24.00 h	»altar«, kurzfilm von rashid novaire, uraufführung
	0.15 h	the jambo bongo clan »roots world music«, uraufführung
	3.00 h	»special guests« aus politik und kabarett
	4.00 h	ramba samba
	5.00 h	werner kohn + frühstück
	22.00 h	einsatz im kulturellen krisengebiet I
	1.00 h	einsatz im kulturellen krisengebiet II

die performance zum sattwerden von judith siedersberger und rosa brunner
im foyer: essen und trinken c/o uwe röschlaub »catwheezles´ castle«
die ganze grüne nacht hindurch.

eintritt: 20 € / 15 € vorverkauf: fundevogel, austrasse
reservierung: gal-fraktion tel/fax 23777, post@gal.bamberg.de

gestaltung: bureau visuel, kümmelmann